

# Luzerner Tagblatt.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 69.

Insertionspreis:

Die einpaltige Zeile oder deren Raum . . . 10 Ct.  
Für Wiederholungen . . . 8  
Insertionsannahme, größere bis 9 Uhr, kleinere bis 10 1/2 Uhr, im  
Expeditiv-Büreau. — Auskunft über Inserate ebenfalls  
oder durch Telephon. — Schriftliche Auskunft über Inserate  
gegen Einsendung der betr. Rückporto in Postmarken.

**Abonnementspreis:**  
Durch die Post bezahlt . . . 12.80 Fr. 5.40 Fr. 3.40  
Für Luzern zum Bringen . . . 12. — „ 6. — „ 3. —  
Abholen . . . 10. — „ 5. — „ 2.50  
Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags.  
Redaktions- und Expeditiv-Büreau: St. Jakobsvorstadt 666 K

Rittwoch,

— Jeden Freitag eine betrübliche Beilage: „Wöchentliche Unterhaltungen“ —

Den 23. März 1887.

## Eine Erinnerungsfest.

(m. Forts. aus Solothurn vom 20. d.)

Am 18. März des vorigen Jahres ist Landammann W. Vigier gestorben und am 21. März zu Grabe getragen worden. Wer den großen Schmerz der Bewohner Solothurns bei dem Bekanntwerden der Trauertunde, vor die maßgebende Berücksichtigung des Volkes bei der Beerdigung zu beobachten Gelegenheit hatte, wer auch selber mit ergriffen war oder dem Ereignis irgend menschlich fühlend nahe trat: der wird es begreiflich und berechtigt finden, daß heute, ein Jahr nach jenem herben Verlust, man sich gedungen fühlte, den Manen des Verstorbenen die Huldbigung darzubringen. Handelte es sich ja dabei doch nicht etwa um Glorifizierung und Apotheose des einzelnen Mannes, sondern um die Beleuchtung der Charakterzüge, durch welche derselbe ein Vorbild, und um Belebung der Ideale, als deren Träger er eine Leuchte gewesen ist.

So hat denn Samstag, den 19. März, auf Einladung des Komite's der liberalen Partei der Stadt und des Kantons die Erinnerungsfest für den Verstorbenen stattgefunden. Stadt und Land waren zahlreich vertreten, die Räume waren überfüllt. Die Porträts des Verstorbenen, ein Werk des jungen Solothurner Künstlers Leu, zierte in grüner Umkleidung den Festsaal.

Der patriotische Grundton der Feier wurde gleich durch den von ungenähr dreißig Mitgliedern des Männerchors vortragenen Eröffnungsgesang angeschlagen: „O mein Vaterland, o mein Vaterland.“ In diese Worte knüpfte Hr. Nationalrath Drossi seine treffliche, begeisterte und begeisterte Rede, welche ein Bild der patriotisch-patriotischen Thätigkeit Vigier's entwarf. Wir wollen hier nicht wiederholen, was diesfalls in engeren und weiteren Kreisen über Vigier schon bekannt ist. Allein was Hr. Drossi, gestützt auf langjährige intime Freundschaftsbeziehungen, aus persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen erzählte, dürfte wenigstens theilweise für neu erwacht werden. Hr. Drossi sagte unter Anderem: Die bekannte Fusion der beiden liberalen Parteien, der Nothen und der Grauen, in Langenthal, am 19. Mai 1873, war nicht etwa bloß das Werk freibewegter Parteiführer, sondern sie war im Volke schon vorbereitet durch das gemeinsame Arbeiten aller Liberalen für die Bundesrevision. Hätte ein Parteiführer sich dagegen stemmen wollen, so wäre der Volkswille mit Macht über ihn hinweggeschritten. — Ferner erwähnte Hr. Drossi, Vigier habe sich lange getragen mit der Idee, eine Schweizergeschichte für die Jugend zu verfassen; der Plan sei aber ob den dringenden Alltagsbeschäftigungen nicht zur Ausführung gekommen. Ein Bruchstück jedoch, ein Zeuge seiner geschichtlichen Studien sowie seiner Befähigung, mächtig und anregend zu schreiben, sei sein Volkedrama: „Die letzten Tage des alten Bern.“ Der Redner schloß, sichlich ergriffen, mit den Worten: „Frühlingsblumen sind aufgeblüht über dem stillen Grabe und dann sind Winterstürme darüber hingezogen, ein Bild des Wechsels der Zeit; aber die Erinnerung an den, der dort ruht, wird uns unzerstörlich bleiben.“

Aber auch im weiteren Verlauf war die Feier überreich an erhebenden Momenten. Die Sänger thaten ihr Bestes im Vortrag vaterländischer Gesänge, alle Reden und alle Kundgebungen aus der Ferne packten und änderten. Hr. Landammann Dr. Affolter warf einen Rückblick auf die wichtigsten politischen Ereignisse des letzten Jahrzehntes, forderte zur Einigkeit für die Zukunft auf, in Erinnerung an die bekannten letzten Worte des einstigen Führers, und legte dann im Namen des regierungsrätlichen Kollegiums einen Vorbertrag auf die Waise Vigier's. — Hr. Rektor Dr. Kaufmann sprach als Vertreter der Kantonschule von den Verdiensten des gewissen Erziehungsleiters um die höhere Lehranstalt und setzte ihm vornehmlich als Vorbild für die Jugend wegen der Integrität seines Charakters, wegen der Begeisterung für ideale Bestrebungen, wegen der unermüdbaren Arbeitskraft und wegen der unerschütterlichen Standhaftigkeit in den Stürmen des Lebens. — Hr. Reallehrer Huber würdigte als Vertreter der Solothurner Lehrerschaft die großen Verdienste Vigier's um die Schule und die Lehrer. Er bezeichnete es als einen ganz natürlichen Ausfluß der dankbaren Gesinnung, daß gegenwärtig das Bild des vereinigten Schulvereins in allen Schulstufen des Kantons figurirt. — Hr. Kantonsrath Jäggi von Balsthal sprach in kurzen, aber eindringlichen Worten für das unentwegte Schaffen im Geiste Vigier's zum Wohl des Volkes.

— Und als der Born der Rede verlegt schien, da erhob sich, schlecht und recht, ein Bürger aus dem Schwarzbubenland, der extra hergewandert war, um den Gefühlen des Dankes Ausdruck zu geben dafür, daß Landammann Vigier durch die Gründung der Bezirksschule in Bären ihm Gelegenheit verschafft habe, seine Primarschulbildung an jener Anstalt zu erweitern und sich so besser zu wappnen für den Kampf um's Dasein. — Unter den zahlreichen Beweisen der Theilnahme aus den verschiedenen Aemtern des Kantons und aus weiterer Ferne erwähnen wir diejenige des Hrn. Gottshardbaudirektor Dietler in Luzern und des Hrn. Bundesrichter Blättli in Lausanne. Letzterer brachte die Stiftung eines einseitigen Denkmals in Anregung mit der Widmung: „Das Volk dem Volksmann, die Schule dem Schulmann.“ Das Zentralkomite der liberalen Partei des Kantons Solothurn wird sich diese Sache angelegen sein lassen.

## Von der Bruderklausenfeier in Sachfen

hat für das weitere Publikum einzig der dritte Festtag (Montag 21. d.), welcher nicht dem selig gelprochenen Einliebler, sondern dem Friedensstifter galt und daher sich in ein patriotisches Gewand warf, Interesse. Zuerst fand ein Gottesdienst statt, in welchem Bischof Egger von St. Gallen die Predigt hielt, darauf ging es zum Banket im großen Saale des Schulhauses; von den Theilnehmern notiren wir die H. H. Bundespräsident Drossi, die Bundesräthe Hammer und Hertenstein, Bischof Egger, die Aebte von Engelberg und Einliebels, Schultheiß Fischer und Statthalter Jost (Abgeordnete der Luzerner Regierung), Neg.-Räthe Schwyber und Schöbinger.

Den Toast auf das Vaterland brachte Hr. Bundespräsident Drossi aus. Die Hauptreden seiner Rede lauten:

„Der freundschaftliche Gruß, den wir überbringen, gilt der ganzen Zernerzür, der Wäse unserer Freiheiten, dem Schauplatz des beginnenden Nationalismus; jener Urlichweiz, deren Heldenthaten und deren herrliche Natur die Seelen unserer Jugend begeistern, die Herzen der Erwachsenen höher schlagen lassen.“

Aber etwas anderes noch soll unsere Gegenwart feststellen: indem wir, wie wir theilweise anderen Konfessionen angehören, an der religiösen Feier zu Ehren des Einlieblers vom Kantst Theil nehmen, wollen wir bekräftigen, wie hoch unsere Achtung vor Euren angestammten Glauben ist, der sich bei Euch so gut mit der Vaterlandsliebe verträgt. Und wenn wir heute geloben, Alle diesem Beispiele zu folgen, brauchen wir keinen unserer Grundzüge, keine unserer Ueberzeugungen preiszugeben. Der Eine Wirt, dem wir alle dienen, hat gewollt, daß wir auch die Söhne eines einzigen und freien Vaterlandes seien, und damit ist uns die Toleranz zur ersten und schönsten Bürgerpflicht gemacht.

Es freut mich ganz besonders hier hervorzuheben, daß diese Toleranz, die überall herrschen sollte, feste Wurzeln in der Heimat des Bruders Klaus besitzt, was am besten durch den jüngsten Beschluß der Obwaldner Regierung bewiesen wird, die, ohne darum angegangen zu sein, eine erhebliche Beisteuer für den Wiederaufbau der protestantischen Kapelle in Alpnach dekretirt hat. Ehre dem Lande, Ehre der Regierung, die solche Beispiele gibt!

Eidgenossen! Als Miklaus von der Hülse Frieden unter den Eidgenossen stiftete, hatte die Aera der konfessionellen Kämpfe noch nicht begonnen. Deswegen gedauert war jener Friede nicht von langer Dauer. Die Eidgenossen haben es so wenig wie andere Völker verstanden, die Meinungsverschiedenheiten innerhalb jener Schranken zu halten, in denen sie nützlich sein können und bis zu einem gewissen Grade sogar notwendig sind. Aber sie haben sich jenen wieder zusammengefunden und veröhrt, von dem patriotischen Gefühle geleitet, daß das Vaterland bei jenen Meinungsverschiedenheiten keine Gefahr laufen würde.

Unsere Generation und die ihr zunächst vorangegangene haben ebenfalls bewegte Zeiten durchgemacht, und die konfessionellen Kämpfe haben die Hauptrolle dabei gespielt. Aber nach und nach hat sich glücklicherweise in allen Lagern das Bedürfnis kundgegeben, einen ehrenhaften Frieden abzuschließen. Der Redner der Innerchweiz am Sempacherfest, Hr. Dr. Zemp, Vizepräsident des Nationalrates, hat meines Gedankens die Grundgedanken eines solchen dauerhaften Friedens durchaus zureichend bestimmt, als er sagte: „In immer weiteren Kreisen hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß das durch die Bundesverfassung von 1874 sanktionierte Prinzip der individuellen Freiheit gerade auf demjenigen Gebiet, wo je und je die schärfsten Differenzen entständen

sind, ich meine das konfessionelle Gebiet, der einzig richtige und der wirksamste Regulator ist.“

Und ich sage, daß, sobald wir in diesem Punkte einig, sobald die acht freimüthigen und weisheitsreichen Grundzüge, welche die Bundesverfassung in Glaubenssachen sanktionirt hat, nicht mehr in Frage gestellt sind, kein Grund vorhanden ist, die alten Mißlichkeiten fortbauern zu lassen.

Vor uns öffnet sich daher eine Periode des inneren Friedens und der Eintracht. Heute, am 21. März, ist laut dem Kalender Frühlingsanfang. Das Land trägt zwar noch das Winterkleid, aber der tiefe Schnee wird bald verschwinden und dann wird es im Thal zu knospen und zu sprießen beginnen. Wenn die Frühlingsströme gnädig vorübergehen, so wartet unser eine frohe Ernte.

Möge auch unser öffentliches Leben sich so verhalten! Möge, nach den beendigten Kämpfen, die unheilvolle Politik der vorgefaßten Meinungen, angeichts der neuen Aufgaben, die an uns herantraten, und fern bleiben und nicht als verderblicher Frost unsere Frühlingshoffnungen zerstören! Möge die Weisheit wie die Milderheit alles vermeiden, was das gegenseitige Vertrauen schwächen und zu Grund richten könnte, welches so notwendig, so unentbehrlich ist, um die schönen und patriotischen Ziele, die wir verfolgen, zu erreichen!

Mein schlichster Wunsch geht also dahin, die Reime der Versöhnung, die ich in Aller Herzen wahrzunehmen glaube, auch wirklich ausgehen zu sehen, und ich kann Euch die bestimmte Erklärung abgeben, daß es das erste Bestreben des Bundesrates ist und sein wird, einer gesunden, auf dem Geist der gegenseitigen Achtung und Gerechtigkeit beruhenden Versöhnungspolitik zum Siege zu verhelfen.

Und diesem Wunsche reihte ich aus seiner Ueberzeugung einen anderen an. Wenn ich, gegen unsere Hoffnung, der politische Horizont nach Außen neuerdings verfinstern sollte, so werden wir, wie in allen Zeiten, wo eine große Entscheidung bevorsteht, uns wieder finden als ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen, noch Gefahr! Mit diesen Gefühlen und mit dem innigen Wunsche, daß der Geist, der unser kleines Land frei und unabhängig gemacht hat, uns auch ferner glücklich über innere und äußere, gegenwärtige und zukünftige Gefahren hinwegführe, ergreife ich mein Glas. Das Vaterland, es lebe hoch!

Bischof Egger von St. Gallen toastirte auf Papsi Leo XIII., Landammann Durrer von Renss auf politische und religiöse Toleranz, Nationalrath Hermann von Sachfen auf die Abornungen des Bundes und der Kantone, Schultheiß Fischer von Luzern auf die Obwaldner Regierung, Bundesrath Hammer auf das Obwaldner Volk, Oberrichter Rogg-Fischer aus dem Thurgau auf die Einigkeit, Ständerrat Kaiser von Stans auf die Friedensmänner der Schweiz mit leiser Andeutung der Mariachifffrage, Landammann Mühlem auf den schweizerischen Bundesrath, Neg.-Rath Schaller aus Freiburg auf die Regierung und das Volk von Nidwalden, Oberst Bindschedler auf die Milizen des Unterwaldner Bataillons 47. Hr. Präsident Alb. Witz ist die Programmrede des Hrn. Drossi eine genügende Entschädigung für alle Mißlichkeiten dieser Freiheitsfeier; zu diesem Programm belassen sich alle Statthalter. Neg.-Rath Karrab aus Aarau toastirte auf den guten Willen, der ohne Unterschied der Partei und der Konfession nur immer das Wohl des Vaterlandes im Auge behält. Am Abend schloß der Feier durch einen Festzug und Illumination.

## Eidgenossenschaft.

**Banknotenerwerb.** Am nächsten Freitag, Nachmittags 3 Uhr, wird unter dem Vorsitz des Hrn. Bundesrath Hammer die eidgen. Banknotenkommission in Bern zusammentreten. Sie wird folgende Gegenstände vorberathen: 1) Tarifirung fremden (deutschen und englischen) Goldes; 2) die bei einem Kriegsausbruch im Banknotenerwerb zu treffenden Anordnungen; 3) die Position des Banknotenerwerbes. Die Kommission ist gebildet aus Vertretern der Banque de Commerce in Genf, der Waadtländer Kantonalbank, der Berner Kantonalbank, der Bank in Basel, der Bank in Luzern (Sibler), der Bank in Zürich, der Zürcher Kantonalbank, der St. gallischen Kantonalbank. Den Verhandlungen der Kommission werden ferner beizuhören Nationalrath Cramer (Zürich) und der eidg. Noteninspektor Schärer.

**Luzern.** Ueber das auf den 2., 3. und 4. Juli festgesetzte eidgenössische Unteroffiziersfest in Luzern wird gemeldet: Die Uebungen werden auf der Forber Almend abgehalten werden. Die Spezialkomites sind be-